

An John Bull

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **6 (1880)**

Heft 2

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-424505>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein' feste Burg.

Ein' feste Burg sei unser Land
So schallt's in allen Tönen,
D'rum muß noch uns'rer Berge Wand
Manch Eisenfort verschönen.
Nur Eisen, Eisen imponirt!
Das läßt sich leicht beweisen,
Wie hätte sonst auch triumphirt
Der Mann von Blut und Eisen?

Ein' feste Burg ist uns der Wall
Von blanken Bajonetten,
Kanonendonner, Hörnerschall,
Das kann allein noch retten.
Denn immer größer steigt die Wuth
Der lüfternen Tyrannen;
D'rum vorwärts! auf! und lechzt nach Blut,
Ihr freien Schweizermannen!

Ein' feste Burg ist Pulberdampf
Und graues Todeswimmern
Bei Schwertekirr'n und Hufgestampf' —
Wir schützen uns mit Trümmern.
Die Freiheit ist ein schöner Wahn,
Die Ordnung braucht Kanonen,
D'rum vorwärts auf der Siegesbahn
Mit Vetterli-Patronen!

Sag' Schweizerdolk, was willst Du mehr,
Macht Dich das Ding wohl lüftern
Und läßt' Du von dem wilden Heer
Die Zukunft Dir verdüftern?
Als Deiner Ahnen stolzes Blut
Im Schwur sich treu verbunden, —
Ein' feste Burg — ihr Freiheitsmuth
Ward niemals überwunden.

Blieb Dir nicht in der Mannesbrust
Der trog'ge Sinn der Bauern,
So schützt Dich auch nicht Kriegeslust,
Kanonen nicht und Mauern.
Trug'st Du die Hinterlassenschaft
Der Väter nicht zur Fremde,
Ein' feste Burg bleibt Deine Kraft
Und nicht das Panzerhemde.

Nicht Deine Rüstung schreckt den Feind;
Ihn schreckt der Sinn des Freien,
In dem sich Muth und Kraft vereint,
Dem Rechte sich zu weihen.
Ward nicht Dein Sinn zum Fürstenknecht,
Bleibt auch der Zwerg Titane.
Ein' feste Burg ist nur Dein Recht,
Wenn Freiheit Deine Fahne!

Aus den Tuileries.

de Freycinet: Seien Sie versichert, mein lieber Hohenlohe, ich bin der Mann des Friedens, wie's schon mein Name sagt.

Hohenlohe: Wie meinen Sie das?

de Freycinet: I fress' Sie net!

Hohenlohe (gerührt): Und i Sie an net!

(Umarmung. Der Vorfall hängt, casus pendet.)

Als der Sultan seinen ersten Hausminister in die Münze schickte, um sein übliches Neujahrsgeschenk in Empfang zu nehmen, erhielt er Nichts, weil Nichts zu verschenken mehr vorhanden war, und der Münzdirektor sagte traurig: „Neujahr? Hier gibt es kein Neujahr, hier bleibt Alles — bei'm Alten!“

An John Bull.

Du kämpfest einen harten Strauss
Und tapfer ohne Zweifel,
Ein Weib regiert Dich wohl zu Haus,
Doch draussen wird's zum Teufel.

An Oesterreich.

*Fürst Bismarck wird auf's Neu' den Bund
Der drei Kaiser wieder gestalten;
Du trägst allein die Kosten, und
Somit bleibt Alles bei'm Alten.*

Rüfungen.

Oesterreich rüstet mit einer Macht, als sollte es demnächst die ganze Welt erobern oder sich gegen dieselbe vertheidigen. Den sichersten Nachrichten zufolge hat jedoch die Welt so wenig von Oesterreich zu befürchten, als Oesterreich von der Welt. Es rüstet nämlich bloß — dem Fürsten Bismarck das Bette.

An Rumänien.

*In Juden Händen Deine Eisenbahnen
In Juden Händen all' Dein Geld und Gut.
Und doch hör' ich die Diplomaten mahnen:
Emanzipir' das arme Judenblut!*

*Lass Dich von Diplomaten nicht verführen
Und von der Judenpresse Schmiererei.
Erst lass' von Juden Dich emanzipiren
Und dann gib Deine eignen Juden frei.*

Drei Zitate.

„Das Blutbad in Kabul hat eine schmerzliche Erinnerung zurückgelassen; man hat aber keine Zeit versäumt, die Landsleute zu rächen.“

Beaconsfield.

„Sättigt es sonst Niemanden, so sättigt es doch meine Rache.“

Schloch.

„An Schloch's Grabe steht Du frisch und munter,
Aus Völkherzen Dein Pfund Fleisch zu schneiden!“

Byron.

Zur Beseitigung der Press-„Auswüchse“.

Daß statt um eig'ne, oft um fremde Ären
Sich dreht die Presse, das gefiel mir nie,
Doch hab' ich lieber sie noch ausgewachsen,
Als in den — Kinderstuh'n der Monarchie.

Fürst Bismarck's Leiblieb ist jetzt: „Noch ist Polen nicht verloren!“ d. h. für die — Annektion.

A. Warum zeigte jüngst der Thermometer sogar in Petersburg einige Grade über Null?

B. Weil die Nihilisten der russischen Regierung so heiß machen.

Das Dufour-Denkmal.

für welches Genf unter dem Titel „Eidgenössisches“ das Geld in der ganzen Schweiz zusammengebettelt, soll, wie wir es schon einmal der Bundesversammlung berichtet haben, nun wirklich im Auslande angefertigt werden, trotzdem ein junger Schweizerkünstler, der es auch ausführen könnte, zweimal den ersten Preis erhielt!

Wenn der hohe Bundesrath und die hohe Bundesversammlung und wenn das Schweizer Volk so etwas eidgenössisch und patriotisch heißt, dann sind wir genöthigt — abzudanken.

Die Patrioten des „Nebelspalter“.

Chrlsch. Das eidgenössische Militärwesen muß wirklich ernstlich krank sein!

Chrsam. Wie so?

Chrlsch. Weil man dasselbe in den bernischen Spital verlegt.

Chrsam. Stimmt!

Der Winter, sonst ein rauher Geselle, ist in diesem Jahre ein strenger Meister geworden.